

Selbsthilfegruppe besteht seit 20 Jahren in Wismar

Wismar. Die Selbsthilfegruppe der Angehörigen und Freunde psychisch Kranker in Wismar feiert dieser Tage ihr 20. Jubiläum. Als eine der ersten Angehörigengruppen landesweit haben sich Betroffene schon früh in die Belange der Psychiatrie regional und überregional eingebracht. Oft auch streitbar. Ein schweres Ehrenamt.

Etwa 1,6 Millionen Menschen in Deutschland suchen jährlich psychiatrische Hilfe. 400 000 werden stationär behandelt. Eine erkrankte Psyche äußert sich vielfältig: Depression, Schizophrenie, Borderline und Essstörungen sind Beispiele. Angehörige psychisch Kranker machen oft die Hölle durch. Sie fühlen sich hilflos, voller Sorge und oft allein und unverstanden.

„Als meine Tochter erkrankte, war ich oft zutiefst verunsichert“, erzählt Karen Wiechert. Die Scheu, sich jemandem anzuvertrauen war groß. Seit Juni vergangenen Jahres findet die Mutter Hilfe in der Selbsthilfegruppe.

Vor allem bei Karin Engelmann, selbst als betroffene Mutter seit 1997 Mitglied der SHG, fand sie Unterstützung und Trost. „Es tat so gut, dass jemand mich verstand, mir Tipps gab und mir anbot, dass ich Tag und Nacht anrufen könne.“

Die Menschen in der Selbsthilfegruppe teilen ein besonderes Schicksal. Sie stärken einander, indem sie sich austauschen. Der „sozialen Dimension“, die eine psychische Krankheit in besonderem Maß für Betroffene und Angehörige mit sich bringt, gilt besondere Aufmerksamkeit. Die Gruppe sucht Kontakt zu Kliniken und Ämtern.

Stetig weiter wächst die Qualität der Kommunikation mit Ärzten der Allgemein-Psychiatrie in Wismar. Dort lädt die Selbsthilfegruppe jeden dritten Dienstag im Monat um 16 Uhr zum Gespräch ein. Karin Engelmann ist außerdem Mitglied der Besuchskommission der Psychiatrischen Krankenhäuser.

ANZEIGE

Stephan Bliemel, SPD

Frischer Wind für ein
soziales Deutschland!

www.stephan-bliemel.de



„Wie wichtig Selbsthilfe ist, bestätigen heute schon längst führende Fachleute aus der Sozialpsychiatrischen Praxis“, bestätigt Sandra Rieck, Geschäftsführerin beim „Boot“. Das Psychosoziale Zentrum stellt der Selbsthilfegruppe seit fast zehn Jahren Räume für Treffen zur Verfügung. Sandra Rieck: „Die erfolgreiche Behandlung und Wiedereingliederung von Menschen mit psychischen Erkrankungen hängt entscheidend von einem stabilen Unterstützungssystem ab, das in erster Linie die Angehörigen bilden können.“

„Die Gruppe gibt mir das Gefühl, nicht allein mit den Problemen zu sein“, sagt Inke Marquardt-Schulze. Sie kam im Januar 2009 zur Gruppe. Jeden dritten Donnerstag im Monat ist ab 16 Uhr Treff in der Begegnungsstätte „Das Boot“, Lübsche Straße 44. Einfach vorbeischauchen. Ansprechpartnerin ist Mandy Schwaß, ☎ 0 38 41/2 25 67 30.

INA SCHWARZ



Karin Engelmann, Hilde Soltow, Karen Wiechert, Inke Marquardt-Schulze und Boot-Geschäftsführerin Sandra Rieck (v. l.) beim Treffen vor zwei Tagen in der Begegnungsstätte.

Foto: I. S.